

Spezialtruppen der US Army heute

Autor(en): **Schauer, Hartmut**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **55 (1980)**

Heft 4

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-704129>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Spezialtruppen der US Army heute

Hartmut Schauer, Dettelbach, Bundesrepublik Deutschland

Allgemeines

Abwehr subversiver gegnerischer Kräfte, Aufbau und Führung von Guerillabewegungen, Durchführung von besonders halsbrecherischen Kommando-Einsätzen und Militärhilfe interessierter Staaten sind einige der wichtigsten Aufgabenfelder, welche die US-Sondertruppen (US Army Special Forces, Airborne) beschäftigen. Die Truppe rückte zu Beginn des Vietnamkrieges erstmals in das Rampenlicht der Weltöffentlichkeit. Der verstorbene US-Präsident John F. Kennedy glaubte der sich zu Beginn der 60er Jahre stark forcierenden kommunistischen Expansion in den Ländern der dritten Welt am besten dadurch entgegenzutreten zu können, indem er eine Strategie zu entwickeln versuchte, die den Gegner mit dessen eigenen Waffen schlagen sollte. Hierzu entwickelte man das Prinzip der unkonventionellen Sonderkriegsführung mit dem Ziele Partisanen mit «Gegenpartisanen» zu bekämpfen. Als Personalzelle erinnerte man sich der Soldaten der Special Forces, die seit 1952 im aktiven Einsatz der US Army standen. Im 2. Weltkrieg hatten sich im Bereiche der US-Streitkräfte einige Spezialformationen gebildet, die in der Hauptsache aus 6 Ranger-Bataillonen bestanden, die überwiegend als Kommando- und Sturmtruppe Verwendung fanden. Hinzu trat ein gemischt US/Kanadischer Verband, der ursprünglich für den Kampf in unwirtlichen Regionen hinter den Linien der deutschen Wehrmacht eingeplant war, tatsächlich aber rein infanteristisch als Sturmtruppe eingesetzt wurde und beispielsweise von den Deutschen zähl verteidigten «Winterlinie» in Italien liegende Ebenen 36 Infanterie-Division den Weg zum weiteren Vormarsch ebnete. Die verdeckte Kampfführung hinter den gegnerischen Linien lag in den Händen des «Office of Strategic Services», einer Art Vorläufer der heutigen CIA. Diese Stelle schleuste Einzelagenten ein, organisierte Widerstandsbewegungen und unterstützte diese und nahm Spezialaufträge der unterschiedlichsten Form wahr. Die meisten dieser Einheiten mussten jedoch schon Monate vor Kriegsende aufgelöst werden, da ein Grossteil des Personals gefallen bzw. verwundet war. Nach Beendigung des Krieges verzichtete man auf die Präsenz von Spezialeinheiten während Friedenszeiten. Der «Kalte Krieg», der sich 1950 in Korea recht «heiss» entwickelte, führte zu einer neuen Beurteilung des Komplexes der unkonventionellen Kriegsführung. Bereits im Verlaufe der Kämpfe auf der koreanischen Halbinsel operierten Sondereinheiten im feindlichen Hinterland. In Mittel- und Westeuropa rechnete man mit der Gefahr eines massiven sowjetischen Angriffes auf den Westen und möglicher Besetzung weiter Teile des NATO-Territoriums. Aber auch Gedanken zur Rückgewinnung verlorener Gebiete im Osten waren recht aktuell. 1952 entstand auf der US-Militärbasis in Fort Bragg/ N.C. die erste offizielle Sondereinheit seit Beendigung des 2. Weltkrieges. In dieser fanden sich Veteranen der Vorläufer des Verbandes aus dem Kriege zusammen, ebenso traten Angehörige der Luftlande- und Rangereinheiten, teilweise auch junge Wehrpflichtige aus diesen Bereichen, zu den Spezialtruppen. Im Herbst 1953 – als der Krieg

in Korea schon beendet war – verlegte man die Hälfte der Truppe in die Bundesrepublik Deutschland, wo noch heute Einheiten der 10. Gruppe stationiert sind. Der weitere Verlauf der politischen Entwicklung erforderte einen Einsatz der Special Forces in Europa nicht: ein Angriff des Ostens auf das restliche Europa blieb aus. Ebenso verboten es die sich abzeichnenden Ansätze einer Entspannung zwischen Ost und West jegliche Einmischung in die Interessensphäre des anderen vorzunehmen. Als sich Ende 1956 in Ungarn das Volk massiv gegen die sowjetische Besatzung wehrte und auf Unterstützung aus dem Westen wartete, engagierte dieser sich militärisch nicht. Für die US-Sondertruppe – die auf einen derartigen Einsatz vorbereitet und ausgebildet war – dürfte so die erste Epoche ihrer Geschichte erledigt gewesen sein. In den folgenden Jahren verloren die Einheiten – nachdem sie sich teilweise gerade durch besondere Leistungen hervorgetan hatten – mehr und mehr an Bedeutung. Der Sonderverband passte nicht so sehr in die Schablone herkömmlichen militärischen Denkens, der Stellenwert im Rahmen der Gesamtstreitkräfte war unbedeutend. So kam der Truppe die Umstrukturierung zur Partisanenbekämpfung nicht unangelegen, da ihr so ein neues Ziel gesetzt wurde. Während der Anfangsphase des Vietnamkrieges bewährten sich die Special Forces in Zusammenarbeit mit verschiedenen Minderheiten des südostasiatischen Raumes recht gut. Fehlschläge und Einschränkungen des Erfolges dürften ihre Ursachen eher in den ungenügenden politischen und sozialen Verhältnissen der Region, als im Versagen der Antiguerrillasoldaten gehabt haben. Freilich waren aber auch die an die neue Kampfweise geknüpften Erwartungen viel zu hoch angesetzt worden. Im weiteren Verlaufe des südostasiatischen Krieges widmeten sich die nunmehrigen «Green berets» einer Vielzahl von Aufgabenbereichen. Eng war die Zusammenarbeit mit dem US-Geheimdienst CIA, die aber die Spezialeinheiten ins Zwielicht geraten liess. Jagdkommandos, Nachrichtengewinnung, Handstreichs oder die Einweisung konventioneller Heeresverbände sind einige Beispiele der Verwendungsbreite. Der sonst die Zahl 2000 Köpfe nicht überschreitende Personalbestand vervielfachte sich, neue Spezialgruppen wurden aufgestellt und für den weltweiten Einsatz konzipiert. Neben Südostasien bildeten sich Einsatzschwerpunkte in Afrika und Südamerika. Das nie sonderlich gute Verhältnis mit den regulären Heeresverbänden verbesserte sich indessen nicht, auch beeinflusste das konventionelle Engagement der US Army Einsatzgrundsätze und Zielsetzungen der Spezialtruppe. Trotzdem erstaunte es etwas, dass die an der Jahrzehntwende 60/70 einsetzende «Vietnamisierung» den Rückzug der Special-Forces schon in der Anfangsphase vorsah. Einige nicht sehr publikumswirksame Vorfälle, wie die Ermordung eines vietnamesischen Doppelagenten, mögen hierzu mit beigetragen haben. Allerdings darf hierzu die teilweise existierende Verstrickung mit dem Geheimdienst nicht übersehen werden. Mit Auszeichnungen und Belobigungen gut versorgt erlebten die Guerillakämpfer nach Rückkehr in die Vereinigten Staaten zuerst

eine drastische Reduzierung des Personalbestandes und waren bei der Verwirklichung des Konzeptes der «modern volunteer Army» (moderne Freiwilligen-Armee) mehr oder weniger auf das Abstellregal gestellt. Als neues Betätigungsfeld wählte man die «Entwicklungshilfe» im eigenen Lande, Teileinheiten zogen in wirtschaftlich schwache, unterentwickelte Regionen und leisteten dort helfende und unterstützende Arbeit. Man baute Brücken und Schulen, erteilte Unterricht und Fachausbildungen, versorgte die Bevölkerung medizinisch. Kleine Beratergruppen reisten auf offizielle Anforderung der rechtmässigen Regierungen ins befreundete oder verbündete Ausland und bildeten in den unterschiedlichsten Gebieten militärisch und technisch aus. Als Mitte der 70er-Jahre auch noch 2 aktive Luftlande-Ranger-Bat aufgestellt wurden, ergaben sich vermehrte Stimmen, die die Notwendigkeit der Präsenz von Spezialeinheiten im Frieden in Frage stellten. Mit den vor einigen Jahren angelaufenen Massnahmen zur Verstärkung der Kampfkraft des amerikanischen Heeres – besonders in Hinblick auf die Gewährleistung eines effektiven Abschreckungserfolges in Mitteleuropa – erhielten Special Forces vermehrt Kampfaufgaben zugewiesen.

Die jüngsten Ereignisse in vielen Teilen der Welt haben wieder einmal gezeigt, dass flexible, hochmobile und bestens ausgebildete militärische Formationen unentbehrlich sind. Begonnen haben die Auseinandersetzungen um das Erdöl im mittleren Osten mit einem dramatischen Paukenschlag, den sicher auch die in naiven Träumen schlummernden zu Gutgläubigen recht deutlich gehört haben. So werden gerade die sich momentan unter dem Banner des Islams formierenden nationalistischen Kräfte Asiens und Afrikas wohl gezwungen sein das nach ihren Ansichten «kleinere Übel», d.h. die verstärkte Anlehnung an den Westen, wählen zu müssen. Die hieraus folgernde notwendige militärische Hilfe, Beratung, Ausbildung und Versorgung ist vorab von den USA zu leisten, da nur diese aufgrund der tatsächlichen gegebenen Verhältnisse insgesamt dazu in der Lage sind. So wird sich auch das mögliche Verwendungsspektrum der Special Forces erheblich erweitern.

Einsatzgrundsätze

Die Sonderverbände haben heute 3 hauptsächliche Verwendungsbereiche vorzuweisen

- strategischer Einsatz
- taktischer Einsatz
- Mittel zur Realisierung einer wirkungsvollen Aussenpolitik

Im Vordergrund steht nun wieder der Einsatz im unkonventionellen Bereich, vornehmlich im Guerillaeinsatz. Zahlenmässig kleine Zellen sind befähigt, tief in das gegnerische Hinterland oder in feindlich besetztes Gebiet einzudringen und dort Widerstandsbewegungen aufzubauen, zu führen und zu unterstützen. Einheimische Partisanen sollen so befähigt werden, kleinere Truppenverbände zu überfallen, Nachrichtenverbindungen zu zerstören und den Gegner so

nachhaltig als möglich zu stören. Ausserdem sollen geheime Fluchtorganisationen aufgebaut werden, die es beispielsweise ermöglichen in Luftnot geratenen eigenen Flugzeugbesatzungen zu helfen, Kriegsgefangene und andere Personen zu unterstützen.

Gezielte Kommandoaufträge und Jagdeinsätze im Rücken des Gegners, aber auch weit im feindlichen Hinterland, können die Zerstörung von Raketenbasen, Flugplätzen, Versorgungszentren und die Unterbrechung von Verkehrs- und Nachrichtenverbindungen zum Auftrag haben. In diesem Zusammenhang ist eine enge Zusammenarbeit mit den konventionellen Truppenteilen erforderlich.

Die militärpolitische Rolle, die die Spezialtruppen zu erfüllen hat, ergibt sich in der Demonstration einer nicht zu unterschätzenden Abschreckungskapazität. Sollte es zu einem umfassenden Angriff der Warschauer Paktes auf das Territorium der NATO-Verbündeten kommen, würden die Green Berets nicht nur versuchen den Aufmarsch empfindlich zu stören, sondern auch in die östlichen Staaten infiltrieren. Als Zielländer nennt die Einsatzplanung beispielsweise die DDR, Polen und die CSSR und erwähnt selbst die Sowjetunion. Dabei würden militärische Einrichtungen, Verkehrsknotenpunkte und logistische Punkte angegriffen, zerstört und unterbrochen werden mit dem hauptsächlichsten Ziele, die Wucht eines Angriffes zu brechen und so der NATO Luft zu verschaffen um Gelände zu halten, Verstärkungen aufzunehmen und zum Gegenangriff überzugehen.



Hart und realistisch ist die Ausbildung der «Green Berets»

Um diesen vielfältigen Anforderungen auch entsprechen zu können, müssen die Sonderkrieger über eine genügende zahlenmässige Stärke, gute Ausbildung und Ausrüstung verfügen.

Dislozierung

Mit der Rücknahme der Einsatzverbände aus dem südostasiatischen Raum, aus Okinawa und Korea bahnte sich eine deutliche Personalreduzierung an, die teilweise gleichlaufend mit einer ebensolchen des US-Heeres lief. Die aktiven Sondergruppen (Special Forces Groups Airborne) reduzierten sich auf 3, die sich mit Masse in den Vereinigten Staaten befinden und dort auch Schul- und Ausbildungspersonal an der Schule für Militärhilfe in Fort Bragg abstellen müssen. Die 3 Gruppen sind wie folgt stationiert.

- 5. Gruppe (Fort Bragg, N.C.)
- 7. Gruppe (Fort Bragg, N.C.)
- 10. Gruppe (Fort Devens, Mass.)

¹ Bataillon der 7. Gruppe ist als Nachfolger der ehemals für den lateinamerikanischen Raum zuständigen 8. Gruppe in Panama verblieben. Weiterhin liegen Teile der 10. Gruppe unter der Bezeichnung «Special Forces Detachment (Airborne) Europe» im oberbayerischen Bad Tölz,

dort wo die vollständige Gruppe schon 1953 einrückte. Es ist ein Einsatzbataillon vorhanden, daneben Führungs- und Versorgungskader, die jederzeit grössere Verstärkungen kurzfristig aufnehmen können.

Obwohl die Special Forces nur über wenige eigentliche Auslandsstützpunkte verfügen, ist ihre weltweite Einsatzmöglichkeit keineswegs eingeschränkt. Die mobilen Beratergruppen sind recht flexibel und binnen kürzester Zeit selbst in weit entfernten Regionen einsetzbar. Ebenso können Sondereinsätze von den zahlreichen US-Basen, aber auch von schwimmenden Verbänden aus, jederzeit erfolgen.

Gliederung

Entsprechend ihren vielfältigen Aufgaben eignen sich starre, herkömmliche militärische Organisationsformen nicht für Sondertruppen. Die Gruppe ist stärkeemässig etwa vergleichbar mit dem Regiment, jedoch ist sie – ausser für reine Friedensverwendungen – lediglich als Organisationsrahmen anzusehen. Auch die unterstehenden Bataillone entsprechen von der Funktion her nicht den Verhältnissen des allgemeinen militärischen Bereiches. Die eigentlichen Einsatzverbände sind zahlenmässig kleine Teams, die zur selbständigen Operation unter schwierigen Umständen befähigt sind. In vielen Fällen kann so die Einsatzführung nur sehr lose erfolgen, die Ausführung von Aufträgen dürfte dabei sehr oft dem «A-Team» selbst überlassen bleiben. Eine solche Teileinheit umfasst gewöhnlich nur ein Dutzend Soldaten, die alle erfahrene Unteroffiziere sind. Die Führung obliegt einem Hauptmann, Stellvertreter ist ein Oberleutnant. Ein Unteroffiziersspitzendienstgrad ist als Einsatzfeldwebel «Diensthabender», daneben gibt es Spezialisten für Feindnachrichten und Abwehr, irreguläre Kampfführung, Sanitäts- und medizinische Versorgung, Waffen und Kampfmittel aller Art, Pionier- und Sabotagetechnik und Fernmeldeverbindungen. Je nach Lage und Auftrag sind aber auch völlig andere personelle Besetzungen möglich, gelegentlich ergaben sich auch reine Einmannverwendungen. Teilweise unterstehen die Einheiten dem «John F. Kennedy Center and Institute for Military Assistance» in Fort Bragg bzw. den jeweiligen regionalen US-Oberkommandos.

Personal und Ausbildung

Die Anforderungen an das Personal sind hoch und vielseitig. Zusätzlich zur freiwilligen Meldungen für den Dienst in den Streitkräften ist eine weitere freiwillige Bereitschaft für die Verwendung bei den Green Berets erforderlich. Es eignen sich nur besonders motivierte, qualifizierte und vor allem gereifte Charaktere, die daneben körperlich und seelisch stark belastbar sein müssen. Bevor sie in die Geheimnisse der unkonventionellen Kriegsführung eingeweiht werden, müssen sie die konventionelle Rolle perfekt beherrschen. So ergibt es sich zwangsläufig, dass in der Regel schon der Unteroffiziersgrad erreicht ist und Mannschaften nur gering vertreten sind. Der überwiegende Teil der Unteroffiziere möchte die Truppe nicht mehr verlassen, manche ziehen selbst ein Ausscheiden einer Wiederverwendung im allgemeinen Truppendienst vor. Unterschiedlich ist die Situation bei den Offizieren. Hier ist die Ausbildung meist allgemeiner gehalten und wird teilweise erst bei der Kommandierung zu Spezialverbänden von Spezialisten erweitert. In vielen



Infiltration aus der Luft per Hubschrauber

Fällen kehren die Offiziere nach einer Reihe von Jahren wieder in den allgemeinen Truppendienst zurück. Der Dienst bei den Special Forces wird als nicht sehr karrierefördernd angesehen. So sind nur Teile des Offizierskorps alte Hasen, die dann allerdings mit den Jahren hochspezialisiert werden. Wird ein Angehöriger der US-Streitkräfte – es können sich grundsätzlich Soldaten aus allen Teilbereichen melden – akzeptiert, steht ihm zuerst eine fordernde Ausbildung bevor. Grundvoraussetzung ist die Ausbildung im militärischen Fallschirmabsprung, die vorab erfolgreich absolviert werden muss. Viele Bewerber scheiden schon während der Grundlehrgänge aus; eine nur nützliche Auslese, die letztlich auch im Interesse des unqualifizierten Soldaten selbst liegt. Später erfolgt die Spezialisierung auf eines der schon genannten Hauptgebiete. Im weiteren Verlaufe lernt der Soldat auch noch eine oder mehrere Tätigkeiten beherrschen, um so ausgefallene Mitglieder des Teams problemlos zu ersetzen. Lehrgänge an Militärschulen ergänzen und fördern das militärische Wissen, besonders auch die Absolvierung von Kursen bei den Verbündeten. Grosser Wert wird auf Fremdsprachenkenntnissen gelegt, die für Verwendungen als Berater und Einsatzleiter im Ausland lebensnotwendig sind. So verfügt jeder Spezialsoldat zumindest Kenntnisse in einer Fremdsprache, Idealziel ist freilich die Beherrschung einer oder mehrerer lebendiger Sprachen. Während in der Aufbauphase nahezu ein Viertel der Leute eingebürgerte Emigranten oder Auswanderer – mit vorzüglichen Sprach- und Landeskenntnissen – waren, dürfte gegenwärtig das Potential an perfekten Sprachkenntnissen erheblich geringer sein.

Ihre Einsatzräume müssen die Sondertruppen oftmals unerkannt erreichen, um so die gestellten Aufgaben bewältigen zu können. Dieses Einsickern oder Infiltrieren kann auf vielerlei Art geschehen: Bei Nacht im Fallschirmfreifall aus extremen Höhen, aus im Konturenflug eingesetzten Hubschraubern, von Unterseebooten oder Überwasserschiffen und auf vielerlei Weise auf dem Landweg. So findet man auch eine intensive Taucherausbildung als Bestandteil der Ausbildung, ebenso Schulung im Bergsteigen und Skifahren. Weiterhin wird der Rangerlehrgang absolviert, ebenso erfolgen Unterweisun-

gen im Dschungel-Wüsten- und Arktiskampf. Ein Grossteil der Ausbildung findet im Gelände statt, oft wird monatelang Dienst ohne Unterbrechung geleistet. Natürlich qualifizieren sich die Spezialisten immer wieder vorzüglich anlässlich entsprechender sportlicher Wettbewerbe oder unterhalten zivile Zuschauer mit gewagter Luftakrobatik.

Ausblick

Die sich ständig verändernden politischen, gesellschaftlichen und militärischen Verhältnisse berührten Einsatzkonzeptionen und Entwicklung der US-Spezialtruppe in den letzten Jahrzehnten erheblich. Auch künftig wird es an neuen Aufgaben und Anforderungen nicht fehlen, die ein erhebliches Mass an Reaktionen und Flexibilität erfordern. In den Hintergrund gedrückt sind momentan die erheblichen Erfahrungen aus der Zeit eines blutigen Dschungel-

krieges in Vietnam. Heute treten andere Probleme an die Elitetruppe heran. Der Kampf in den Wäldern, in abgelegenen und unwegsamen Zonen tritt – wenigstens was den Bereich der NATO betrifft – in den Hintergrund. Hier hat sich eine Anpassung an die Realitäten der Gegenwart ergeben, der Kampf in besiedelten und überbautem Gelände, in der Stadt und die Verwendung moderner technischer Hilfsmittel wird vermehrt geübt. Auch die Verwendung psychologischer Mittel orientiert sich an veränderten Modellen.

Die Fähigkeit Guerillaverbände zu unterstützen scheint heute von besonderer Bedeutung zu sein. Ebenfalls der Einsatz als Ausbilder und Berater bei den Streitkräften der 3. Welt, die sich ohne fremde Fachunterstützung nicht entwickeln und behaupten können. Hier zeichnet sich ein weites Aufgabenfeld ab, welches in seiner künftigen Entwicklung derzeit überhaupt noch nicht absehbar scheint. Von den Männern der Special Forces wird sicherlich ein noch grösseres Fachwissen, verbunden mit der Fä-

higkeit sich in fremde Denkweisen und Gesellschaftsformen hineinzufinden, verlangt werden. Persönlicher Mut, überdurchschnittliche Intelligenz und der Wille den Mitmenschen zu helfen, wird von dem «Green berets» noch mehr verlangt werden.

Es dürfte sich bei einer derartigen Spezialisierung überhaupt die Frage stellen, ob der Organisationsrahmen der Armee eine derartigen Truppe genügend Freiheit zur Entwicklung der nötigen Kreativität offen halten kann. So ist beispielsweise die Frage nach einer Verselbständigung bzw. Unterstellung unter andere Staatsorgane keineswegs ausdiskutiert. Sicherlich werden die amerikanischen Sonderverbände in den nächsten Jahren immer wieder neue Aufgaben und Einsätze zugewiesen bekommen. Ihre Existenz wird hierbei nicht unerheblich an den erbrachten Leistungen gemessen und hiervon beeinflusst werden. Das Motto der Green berets «Freiheit den Unterdrückten» bleibt jedenfalls eine fordernde Verpflichtung und Herausforderung für diese Elitetruppe.



Die Führungsakademie der Bundeswehr

Hartmut Schauer, Dettelbach, Bundesrepublik Deutschland

Allgemeines

Die komplizierte Vielfalt der täglichen Anforderungen an Wissen, Können und Erfahrungen hat auch die Führungskräfte der Armee nicht verschont. Vielmehr sind gerade dort nicht nur fachliche Kenntnisse notwendig und genügend, sondern es stellen sich eine Reihe politischer, gesellschaftlicher und sozialer Fragen und Anforderungen im täglichen Dienst, deren Lösung eine ständige Anpassung des Wissensstandes an aktuelle Erkenntnisse und Verfahren erfordert.

Alle Stabsoffiziere der Bundeswehr, neben ausländischen Teilnehmern, absolvieren die fordernde Weiterbildung zum Führergehilfen an der Führungsakademie in Hamburg.

Fortbildungsstufe C

Zielsetzung der Fortbildungsstufe C ist die Sicherstellung der Leistungsfähigkeit der Stabs-offiziere durch allgemeine und militärische Ausbildungs-massnahmen, um so die Einsatzbereitschaft der Streitkräfte zu erhöhen und für die Zukunft zu erhalten. Die Ausbildung gliedert sich in

- Grundlehrgang
- Verwendungslehrgänge
- Funktions- und Sonderlehrgänge

Der Grundlehrgang vermittelt Wissen aus den Bereichen Sicherheitspolitik, Sozialwissenschaften und den Betriebs- und Organisationswissenschaften. Es ist die Eignungsprüfung zum Stabs-offizier abzulegen. Die Verwendungslehrgänge behandeln die üblichen Führungsgrundgebiete 1 (Menschenführung, Personalwesen), 2 (Nachrichtenwesen, Abwehr), 3 (Führung, Organisation, Ausbildung), 4 (Logistik). Die Funktionslehrgänge vermitteln Wissen für spezielle Verwendungen (z.B. Dienst in integrierten Stäben).

Gliederung

Dem Kommandeur der Akademie unterstehen – ähnlich wie bei den zivilen Ausbildungs- und Bildungseinrichtungen – Funktionsbereiche.

- Stabsbereich
- Bereich Ausbildung, Lehre, Forschung
- Bereich Lehrgangsteilnehmer

Der Stabsbereich stellt den administrativen Unterbau der Akademie sicher, in der durch-

FORTBILDUNGSSTUFE C

Funktions- und Sonderlehrgänge

Gesamt- verteidigung (Bundeswehr)	Militärische Landesver- teidigung	Gesamt verteidigung (Mil / Ziv)	Sanitäts- und Gesundheitswesen im Rahmen der Gesamtver- teidigung	Vorbereitung auf Verwendungen in integrierten Stäben	Fortbildung für Verwendungen in höheren Kommando- behörden/BMVg	Einweisung von Fernmelde Stabs- offiz in NATO-Fern- meldestrukturen und -verfahren
6 Wochen	4 Wochen	4 Wochen	2 Wochen	2 Wochen	4 Wochen	2 Wochen

Ausbildung für Verwendungen als Stabs-offizier der Reserve im Stabsdienst	Führungslehrgang Heer	Führungslehrgang Marine	Moderne Führungsverfahren (Management)	Presse- und Öffentlichkeits- arbeit	Lehrstabs- offiziere (Didaktik)
4 Wochen	6 Wochen	4 Wochen	4 Wochen	8 Wochen	6 Wochen

Verwendungslehrgänge

Verwendungslehrgang Generalstabs-/Admiralstabsdienst	S 1	S 3	S 4	S 2
	-Innere Führung -Personalwesen -Presse und Öffentlichkeits- arbeit	-Führung u. Einsatz -Organisation -Ausbildung	- Logistik	-Militärisches Nachrichtenwesen
21 Monate	3 Monate	3 Monate	3 Monate	3 Monate

3 1/2 Monate	Grundlehrgang Heer / Luftwaffe / Marine	3 1/2 Monate
--------------	--	--------------